

## Erfahrungsbericht Famulatur

Zeitraum: Februar und März 2022  
Bewerbungszeitraum: Februar 2021

Hallo,

wir sind 3 Medizinstudentinnen aus Leipzig, die sich gemeinsam bei Hilfe für Kiwoko auf eine Famulatur im dortigen Krankenhaus beworben haben und diese dann im Februar 2022 trotz unsicherer Corona-Lage antreten konnten.

**Aufgaben und Tagesablauf:** Unser Tag begann meist mit dem morgendlichen Gebet und Gesang im Kreis der Krankenhausgemeinschaft. Die Teilnahme war keinesfalls verpflichtend, aber gern gesehen und eine gute Möglichkeit mit den Mitarbeitenden ins Gespräch zu kommen. Am ersten und letzten Tag ist man dazu angehalten vor die Gemeinde zutreten und sich einmal vorzustellen bzw. wieder zu verabschieden.

Nach dem Morning Prayer fand täglich eine Besprechung der Ärzt\*Innen statt, wo alle Fälle der letzten Nacht besprochen wurden und gelegentlich auch Weiterbildungen und Präsentationen stattgefunden haben. Wir durften beispielsweise an unserem letzten Tag einen Vortrag über die Antibiotika-Resistenzlage am Krankenhaus halten, nachdem wir uns vorher durch die Laborbücher durchgearbeitet hatten. Außerdem gab es die Möglichkeit mit Dr. James in Case studies, Fälle und Krankheitsbilder aus dem Alltag vorzustellen und zu diskutieren. Die Einteilung in die einzelnen Bereiche erfolgte nach eigenen Präferenzen, sodass wir wöchentlich sehr unkompliziert zwischen den Stationen rotiert sind.

Als größte Abteilung bietet die Gynäkologie und Geburtshilfe (mit geburtshilflichem Schwerpunkt) mit täglich stattfindenden Eingriffen und Geburten die Möglichkeit viele Einblicke zu bekommen und auch eigenständig Tätigkeiten durchzuführen. Wir konnten an den Visiten und auch an den Sprechstunden teilnehmen, je nach Vorkenntnissen ist eine Assistenz bei Geburten und im OP zur Sectio möglich. Die meiste Zeit begleitet man eine(n) der zuständigen Ärzt\*Innen und kann jederzeit Fragen stellen - sowohl fachlich als auch zu kulturellen Aspekten. Auch die Zusammenarbeit mit den Hebammen war sehr lehrreich und Unterstützung immer gern gesehen. Das Outpatients Department ist eine Mischung aus Notaufnahme und Ambulanz-Sprechstunde, wo sich Patienten mit unterschiedlichsten Krankheitsbildern vorstellen - von Traumata, Verbrennungen, orthopädischen Problemen bis hin zu Kindern und Schwangeren. Hauptsächlich begleiteten wir die Clinical officers, bei denen es sich um eine Berufsgruppe handelt, die so bei uns als Instanz zwischen Pflege und ärztlichem Personal nicht existiert. Sie führen Behandlungen durch, können aber bei komplexen Fragestellungen die Patient\*Innen an die Ärzt\*Innen weitergeben.

Es war auch möglich im Arztzimmer zu hospitieren oder mit dem Pflegepersonal Patient\*Innen aufzunehmen und erste Behandlungsschritte einzuleiten. Falls Sprachbarrieren bestanden, hat das Pflegepersonal dabei geholfen diese zu überwinden und Luganda in Englisch zu übersetzen. Generell kann man sagen, dass das gesamte Personal in Kiwoko auf Englisch miteinander kommuniziert, währenddessen ein Großteil der Patient\*Innen nur Luganda spricht.

Viele Untersuchungen konnten wir selbstständig durchführen. Wir waren beispielsweise auch häufig in der Sonographie-Sprechstunde, da wir dort unter Aufsicht Patienten mit den unterschiedlichsten Fragestellungen selbst schallen durften.

Eine besondere Abteilung ist die HIV-Clinic, wo alle HIV-Patient\*Innen kostenfrei mit Medikamenten versorgt und zu Kontrollen einbestellt werden. Eine separate Station gibt es im Bereich der Postnatal Ambulanz für Mütter und Kinder mit konnataler HIV-Infektion. Diese Stationen waren für uns vor allem in Hinsicht auf die Organisation und Durchführung der HIV-Programme interessant und um die Relevanz der Aufklärung in diesem Bereich nochmals vor Augen geführt zu bekommen. Die Mitarbeitenden dort haben uns sehr bereitwillig jedes Detail erklärt und waren immer für Fragen offen.

Auf der Kinderstation bekommt man einen Einblick in die häufigsten (Infektions-) Krankheiten, zu denen Dr. Eric, der zu unserer Zeit die Station leitete, viel Wissen abfragte, aber uns gleichzeitig auch sehr viel erklärte. Wir assistierten ihm bei der Visite, sowie Patientenaufnahmen und -entlassungen.

Die wohl modernste Station ist die Neonatologie abgekürzt auch „NICU“ (Neonatal intensive care unit), wo wir bei den täglichen Visiten auch Untersuchungen durchführen konnten und bei

notwendigen Interventionen nach der Geburt dabei sein konnten. Hier ist es schon sinnvoll einen längeren Zeitraum einzuplanen, wenn man einen Gesamteindruck gewinnen möchte und um selbst praktische Aufgaben übernehmen zu können.

Die Eye clinic fand immer einmal pro Woche zusammen mit der Diabetessprechstunde statt. Hier wurden allgemeine Untersuchungen durchgeführt. Je nach Interesse am Fachgebiet war für uns ein Tag Rotation für einen Einblick in die Abläufe hier ausreichend.

Eines der Highlights während unseres Aufenthalts war das Outreach program. Es gewährte uns spannende Einblicke in das Gesundheitssystem und auch das normale Alltagsleben der Menschen. Es gab verschiedene Programme wie ein Mental Health program, Impfaktionen oder Vor- und Nachsorge von Schwangeren. Man fährt mit einem multiprofessionellen Team zu Patient\*Innen nach Hause oder an Standorte in Gemeinden, die schlecht ans Krankenhaus angebunden sind oder gesundheitlich nicht in der Lage sind weite Wege regelmäßig zurückzulegen. Wir empfehlen sehr diese Erfahrung zu machen!

Zu den Aufgaben und Abläufen im Male und Female ward können wir nur wenig sagen, da wir dort kaum waren.

Allgemein konnten wir vor allem einen Einblick in die häufigsten Infektionskrankheiten gewinnen, denn Malaria, Typhus und Co. sind tagtägliche Herausforderungen, die einem in Deutschland nicht häufig begegnen.

Aufgaben wie Blutentnahmen/Flexülen legen können gelegentlich anstehen, werden aber meist von den Nurses durchgeführt. Im Allgemeinen war es im Kiwoko Hospital für uns so, dass wir wirklich nur Aufgaben erledigt haben, mit denen wir uns wohlgeföhlt haben. Entgegen vieler „Horrorstories“ von Famulaturen in Afrika, wurden wir nie in Situationen gebracht bzw. allein gelassen, die unsere Fähigkeiten überschritten. Eher im Gegenteil, haben wir Initiative gezeigt, wenn wir eine bestimmte Untersuchung bzw. Prozedere durchführen wollten und uns dabei sicher föhltten.

Natürlich sollte man sich vorab mit kulturellen Gegebenheiten und den damit einhergehenden Unterschieden im Umgang mit Patient\*Innen auseinandersetzen. Dass es große Unterschiede zwischen den Gesundheitssystemen und Versorgungsmöglichkeiten gibt, ist offensichtlich.

Dennoch gab es viele Dinge, die uns sehr positiv beeindruckt haben.

Prinzipiell würden wir empfehlen die Famulatur eher zum Ende des klinischen Abschnitts zu machen, weil man unserer Erfahrung nach natürlich schon mehr Sicherheit mitbringt, manche Situationen besser einordnen kann und auch selbstständiger Aufgaben übernimmt. Wir können auch empfehlen sich im Vorhinein ein paar Brocken Luganda anzueignen, da eine freundliche Begrüßung in der Landessprache schneller das Eis brechen kann.

Jeder wird einige Situationen und Strukturen erleben, die sich zu unserem Krankenhausalltag stark unterscheiden oder teils andere Entscheidungen in Behandlungssituationen getroffen werden als wir vielleicht erwarten würden. Wir konnten diese Ereignisse aber immer gut mit Ärzt\*Innen und Personal besprechen und so auch ein besseres Verständnis gewinnen.

#### Atmosphäre/Unterbringung:

Die Unterbringung - das Guest House - befindet sich innerhalb des Krankenhausgeländes. Es gibt mehrere Zimmer, einen Gemeinschaftsbereich und 2 Bäder mit Dusche und Toilette.

Wir wurden äußerst herzlich vom Housekeeping Personal (Winnie & Rose) empfangen. Täglich gab es zum Mittagessen frische und sehr leckere Mahlzeiten, bei denen auch auf Ernährungspräferenzen eingegangen wurde. Wir haben uns in Kiwoko immer sicher und damit sehr wohlgeföhlt und wurden häufig eingeladen an Veranstaltungen außerhalb des Krankenhauses teilzunehmen (Volleyball, Gottesdienste, etc.), sodass wir schnell Kontakte knüpfen konnten. Bei Fragen oder Problemen standen uns sowohl der Visitor coordinator, die Ärzt\*Innen als auch das Krankenhauspersonal zur Seite.

#### Tipps/Freizeitgestaltung:

Natürlich gibt es in Uganda etliche Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung an den Wochenenden (nach Absprache auch verlängert mal möglich). Wir waren viel mit den Fahrern des Krankenhauses unterwegs, die einen sicher zum Ziel bringen. In nahegelegene Orte wie Luwero sind wir auch mit dem Bodaboda (ein kleines Motorrad) oder lokalen Kleinbussen gefahren, was auf jeden Fall eine Erfahrung für sich ist.

An einem Wochenende haben wir eine 3-tägige Safari im Murchison Falls Nationalpark mit der „Red Chili“-Company gemacht. Wir konnten direkt in Luwero zusteigen und uns so den Weg nach Kampala sparen. Die Safari können wir auf jeden Fall jedem/\*r empfehlen!

Ein weiteres Wochenende sind wir nach Jinja gefahren, das vor allem für das White-Water-Rafting auf dem Nil bei vielen Touristen beliebt ist. Die meisten übernachteten dort im Base Camp, das auch Rafting anbietet.

Wir waren auch einige Tage in Kampala. Dort können wir das Bushpig Hostel sowie eine free-walking tour empfehlen.

In Entebbe haben wir unsere letzten Tage in Uganda verbracht, da sich hier der Flughafen befindet. Wir hatten eine Tour durch den großartigen botanischen Garten, indem wir verschiedenste Affenarten beobachten und auch füttern konnten. Untergekommen sind wir im ViaVia Hostel, das wirklich eine wunderschöne Location geboten hat.

Wir können aber auch empfehlen ein paar „freie“ Wochenenden einzuplanen, um vor Ort Kontakte knüpfen zu können und die Gegend kennenzulernen. Ein Marktbesuch in Kiwoko ist beispielsweise auch ein Erlebnis - hier am besten einen Local mitnehmen oder zumindest in der Gruppe hingehen. Man sollte unbedingt auch Stellas kleinen Laden in der Straße zum Krankenhaus aufsuchen, wir haben uns dort mit zahlreichen Souvenirs und auch maßgeschneiderter Kleidung ausgestattet. Des Weiteren sollte man die lokalen Fast Food Stände, die Rolex, Mandasis, Samosas etc. anbieten, ausprobieren. Wir haben uns dort häufiger etwas zum Abendessen gekauft, falls die Reste vom Mittagessen mal doch nicht ganz ausgereicht haben.

Ein weiterer Tipp ist, sich von vornherein eine SIM-Card mit ausreichend Budget bei der Ankunft zu besorgen (Aufladen im Krankenhaus möglich), da es kein WLAN im Guest-House gibt. Wir hatten alle Sim-Karten von Airtel und waren damit sehr zufrieden.

Man sollte auch genug Repellent mitnehmen, da dies schwerer aufzutreiben war, als wir dachten und das meist nur in größeren Städten.

Gesamturteil: Für uns war die Famulatur in Kiwoko eine große Bereicherung - sowohl durch die Kultur und die Menschen, die wir kennengelernt haben, als auch den Kenntnisgewinn im medizinischem Bereich vor allem in Bezug auf Tropenkrankheiten. Wir sind sehr dankbar, dass wir so herzlich aufgenommen und einbezogen wurden und werden noch lange an die Zeit zurückdenken.